

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluss.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Bezugspreis: Vierteljährlich 30 Pf. — Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle (Reichenbrand, Leostraße 11) von Herrn Friseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die halbtägige Postzelle oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Schluss der Anzeigen-Annahme Freitag nachmittag 2 Uhr. — Fernsprecher Amt Siegmar 214. Vereinsinserate können nicht durch Fernsprecher aufgegeben werden.

N° 29

Sonnabend, den 21. Juli

1917

Aufforderung zur Sammlung von Sparmetallen.

In Haushaltungen, besonders bei der Landbevölkerung, gehen kleine und kleinste Gegenstände aus Sparmetallen (Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Nickel, Aluminium), z. B. alte Goldzähne, Bleitzügel, alte Patronenhülsen, Zinnoldaten, former Gummidächer, wie alte Wasser- und Gasflaschen, Gummihüte, Säcke usw. Hartgummihüte kommen nicht in Frage — meist völlig verloren.

Der Bevölkerung ist vielfach noch nicht bekannt, daß diese Gegenstände — zu größeren Mengen gesammelt und verarbeitet — zur Kriegsrohstoffversorgung einen wertvollen Beitrag liefern können.

Für die Ablieferung dieser Gegenstände wird eine angemessene Entschädigung gezahlt.

Die Einwohner in den Gemeinden werden aufgefordert, das Sammelwerk tatkräftig zu unterstützen.

Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluss, am 16. Juli 1917.

Die Gemeindevorstände.

Hühnerfutter für Reichenbrand.

Der Verkauf von Hühnerfutter an die Geflügelhalter, die sich verpflichtet haben, Eier abzuliefern, findet Montag und Dienstag, den 23. und 24. Juli, bei Herrn Geh. Morgenstern statt. Tüten über Säcke sind mitzubringen.

Reichenbrand, am 19. Juli 1917.

Der Gemeindevorstand.

Der 2. Termin Wassersteuer ist bis zum
14. Juli dieses Jahres

an die hiesige Wasserwerkshasse abzuführen gewesen.
Gegen Säumige wird nunmehr das Mahn- und Vertriebungsverfahren eingeleitet werden.

Neustadt, am 18. Juli 1917.

Der Gemeindevorstand.

Flurjagd.

Um der weiteren Schädigung der Feldfrüchte im allgemeinen Volksinteresse wirksam entgegen zu treten, ist in der Gemeinde Rabenstein mit Rittergütern ein verstärkter Flurjagd eingerichtet worden.

Die dcr. Personen sind mit Ausweis versehen und tragen Waffen. Den Weisungen ist streng zu folgen. Insbesondere wird von jetzt ab alles unberechtigte Begehen der Felder, Wiesen, Feldwege und Gehölze verboten. Eltern sind für ihre Kinder haftbar.

Nichtbeachtung der Vorschriften wird streng, bez. mit Haft bestraft.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 19. Juli 1917.

Den Bestellern von Einmach-Tabletten wird bekanntgegeben, daß die Gemeindeverwaltung Rabenstein keine Einmach-Tabletten bekommt, sondern dieselben durch den Kleinhandel — Drogerien etc. bezogen werden können.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 19. Juli 1917.

Beauten-Verpflichtungen.

Die Herren Friedrich Otto Reicher, bisher Ratschreiber in Mylau, und Rudolf Albert Höß, bisher Ratschreiber in Chemnitz, sind heute als Gemeindeexpedienten in Pflicht genommen worden.

Rottluss, am 15. Juli 1917.

Der Gemeindevorstand.

Gemeindesteuer-Einschätzung 1917.

Nachdem die diesjährige Einschätzung zu den Gemeindesteuern im hiesigen Orte beendet und das Schätzungsergebnis den Beitragspflichtigen durch Steuerzettel bekannt gegeben worden ist, werden alle dienstlichen Untergesetzlichkeiten, die eine Steuererfüllung noch nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsgergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme — Gemeindeamt — zu melden.

Rottluss, am 28. Juni 1917.

Der Gemeindevorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 7. Sonntag v. Trin., den 22. Juli, Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsgottesdienst. Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein, Abend 8 Uhr Abend. Mittwoche: Hilfsgottesdienst. Pfarrer Kirbach.

Am 7. Sonntag v. Trin., 22. Juli, Vorm. 1/2 Uhr Christenverein mit den Jünglingen. Hilfsgottesdienst. Dobruck. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heil. Abend. Pfarrer Kirbach.

Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jünglingsvereins.

Mittwoch, 26. Juli, Abends 1/2 Uhr Bibelflunde. Pf. Kirbach.

Freitag, 27. Juli, Abends 1/2 Uhr Kriegsbestunde mit Beichte.

Abendmahl. Pf. Kirbach.

Wochenamt: Derselbe.

Zwei Frauen von Bildung.

Roman von E. Willkomm.

Vorlesung. Nochdruck verboten. Herr v. Moser sah wohl ein, daß seine Tochter sich auf Effekt bilden und ihm wäre es entschieden lieber gewesen, wenn er derselben mehr Tiefe und Ernst hätte einflößen können. Sorge machte er sich aber deshalb nicht, weil er sagte, daß es Adelheid bei ihren seltenen geistigen und körperlichen Vorzügen, bei ihrer gesellschaftlichen Stellung und bei dem ganzen Zauber ihrer Erscheinung nicht schwer fallen werde, schon in frühen Jahren eine reiche Partie zu machen.

Die Geh. Regierungsrätin trug das Ibrige redlich dazu bei, um den Gatten, dem doch mitunter eine mißbillige Kennerung über das bloß schimmernde Wissen seiner Tochter bestieß, vollkommen zu beruhigen. Sie führte ihm zu Gewisse, daß die Bildung der Frauen sich auf einer ganz anderen Basis aufbause, als die der Männer.

Ein Mädchen, dessen Bestimmung es doch sei, eines Tages als Frau in die Welt zu treten und sich in dieser Ränge nach zu bewegen, dürfe keinen Ballast tönen, der leichten Wissens mit sich herumschleppen. Eine Frau Bildung, pflegt die Geh. Regierungsrätin zu sagen, sollte ihr Wissen im Besitze Anderer vertreten, ohne daß irgend jemand beschwerlich zu fallen.

Bei Anderen Gefallen erregen, die Augen der Verständigen auf sich richten, sei Zweck weiblicher Bildung wie allgemeinen Lebens und wer von Frauen einer gesellschaftlichen Verlangen, der verleihe die Stellung wie den Beruf aller Frauen von Bildung überhaupt.

Herr v. Moser harmonierte zwar nicht ganz mit diesen Ausführungen seiner Gattin, aber er hielt es für überflüssig, daß in nüchtern Disputation mit ihr einzulassen, da er als ernsthafter Mann sich im voraus schon gestehen mußte, daß die Tochter der Mutter mehr gehorchen werde.

Dass übrigens Adelheid überall glänzen und gefallen sollte, leuchtete auch dem Geh. Regierungsrat ein und da er

die Mittel befaßt, seiner einzigen Tochter eine brillante

Wissenssteuer zu geben, so ließ er die Dinge ihren natürlichen

Verlauf nehmen und erfreute sich selbst an dem herrlichen Erblühen Adelheids, die bald alle ihre Gespielinnen verbunkerte.

In der bereits erwähnten Soiree bei v. Mosers wurde sehr viel musiziert. Auf den besonderen Wunsch Adelheids war dieselbe mit einer trefflich eingeläuteten Aufführung, an welcher sämliche Mitglieder des musikalischen Kränzchens teilnahmen, eröffnet worden. Diese Aufführung gefiel allgemein, aber sie sollte doch nur die Einleitung zu den feineren Genüssen sein, mit welchen die Geh. Regierungsrätin ihre Gäste überraschen wollte.

Adelheid bezog eine wunderschöne Stimme, die sie bei einem tüchtigen Gesangslehrer nach dem Wunsch ihrer Mutter gerade so ausgebildet hatte, daß sie dieselbe in der vornehmen Salonwelt verwerten und damit glänzen konnte. Einige ziemlich schwierige Gesangsstücke, die sich vorzugsweise der Kunst der Gesellschaft erfreuten, hatte sich Adelheid tadellos eingeläßt und mit dem meisterhaften Vortrag derselben raffte sie die ganze Gesellschaft zu begeistertem Beifall hin. Das schwierigste Stück mußte Adelheid sogar auf den laut gedankten Wunsch ihrer Bewunderer noch ein zweites Mal vortragen.

Von diesem Zeitpunkt an war die Tochter des Geh. Regierungsrates der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und zahlreicher Huldigungen und die Geh. Regierungsrätin, welche den Triumphen ihrer talentvollen Tochter aus der Ferne zusah, hatte ihre Absicht vollkommen erreicht. Adelheid konnte von der vornehmsten unverheirateten Männerwelt, welche zu dieser letzten großen Soiree eingeladen worden war, nicht mehr vergessen werden. So glänzende gesellschaftliche Gaben, eine Bildung von so beeindruckendem Reize mußte auf mehr als ein Herz dauernden Eindruck machen.

Dennoch war es Adelheid v. Moser nicht allein, welche an diesem Abend den großen Erfolg der musikalischen Unterhaltung erzielt hatte. Franziska Frommholdt, die Tochter des Landgerichtsdirektors Frommholdt, eine Freundin, hatte Adelheid auf dem Pianoforte begleitet und durch ihr feines Spiel bewiesen, daß sie gründliche musikalische Kenntnisse und tiefs Verständnis des Mußstückes behaute.

Franziska Frommholdt beneidete ihre Freundin aber nicht um ihren Erfolg, sie erfreute sich sogar aufrichtig daran und sandt es ganz natürlich, daß ihr selbst im ersten Anschlag der Begeisterung kein einziger ein anerkenndes Wort sagte.

Alle Gäste des Geh. Regierungsrates billigten freilich nicht die überlauten, bewundernden Lobgespräche, mit denen Adelheid förmlich überschüttet wurde und die sie mit herablassendem Lächeln als einen ihr zufrommenden Tribut gesellschaftlicher Bildung und guten Geschmacks auch hinnahm.

Während sich die ganze Gesellschaft um die Tochter des Hauses drängte, blieb Franziska Frommholdt eine Weile ganz allein zurück in dem geräumigen Salón. Sie benutzte diese Gelegenheit, um in einem neuen illustrierten Werke zu blättern, das neben anderen älteren und neuen kostbaren Druckwerken auf einem seitwärts stehenden Tisch lag. Jetzt näherte sich ein Herr demselben Tische, warf einen schnellen Blick auf die prunkvollen Einbände der ausgetriebenen Albums und sprach schließlich die Tochter des Landgerichtsdirektors an.

"Sie haben uns durch Ihre meisterhafte Begleitung einen hohen Genuss bereitet, Fräulein Frommholdt," sprach der

Franziska unbekannter Herr, welcher im ersten Augenblick wenig Einnehmendes bekam und seinem ganzen Wesen nach dem Gelehrtenstande anzugehören schien. "Was hält Sie ab, selbständig vorzutragen?"

"Die Furcht, mich lächerlich zu machen," entgegnete mit unbefangener Heiterkeit Franziska.

"Die Furcht?" wiederholte mit ungehemeltem Erstaunen der fremde Herr. "Fürchten Sie denn, es könnte in dieser allerdings großen Versammlung auch mir einen geben, der auf dem Pianoforte mehr zu leisten vermöchte als Sie? Ich darf behaupten, mit den musikalischen Talente wohl aller hier Anwesenden so ziemlich bekannt zu sein und weiß daher, daß niemand darunter ist, der Sie, mein Fräulein, in der Kunst gefühlvollen Vortrages, in der Sicherheit, Weisheit und Kraft des Anschlages übertrifft."

Franziska Frommholdt war von diesem sicheren Urteil frappiert und, indem sie in den geistreichen Augen des unscheinbaren Mannes zu lesen sich bemühte, richtete sie die Frage an ihn:

"Sind Sie vielleicht selbst ausübender Musiker?"

"Beider nicht," entgegnete lächelnd der Unbekannte. "Ich verscheide zwar ganz gut die Noten zu lesen, in meinem ganzen Leben aber habe ich noch nie eine Tonleiter gespielt."

"Aber Sie lieben Musik?"

"Nur gute Musik, mein Fräulein!"

"Nun, dann habe ich auch recht mit meiner Behauptung, daß ich mich lächerlich machen würde."

"Sie meinen — mit dem Vortrag guter Musik in — so gemischter Gesellschaft?"

Franziska nickte mit so schalkhaftem, fröhlichen Lebewohl, daß ihrem Gegenüber die innere Freude über dieses unerwartete Einverständnis auf dem Gesichte zu lesen war. Gerne hätte er das einmal angeknüpfte Gespräch weitergeführt, wären nicht andere Herren näher gekommen.

Bon den herannahenden Männern wandte sich ein schon bejahrter mit den Worten an ihn:

"Entschuldigen Sie, lieber Waltershausen! Als dilettierender musikalischer Kritiker, dessen Aussprüche selbst den größten Meistern imponieren, so lange diese glauben, ein Mann von Fach sei der Verfasser, müssen Sie auch diese Streitfrage entscheiden können."

"Welche, Herr Baron?"

"Man mag sie Ihnen selbst vorlegen. Kommen Sie! Der Geheimrat steht auf meiner Seite."

Der Baron zog Waltershausen, der sich gegen Franziska leicht verbeugte, mit sich fort. Gleich darauf flog Adelheid auf die Freundin zu, umarmte und fügte diese mit leidenschaftlicher Festigkeit und rief überglücklich:

"Engel, lücher Engel, wie dankte ich Dir! Dein unglaubliches Spiel hat es mir möglich gemacht, mich selbst zu übertreffen. Ich bin bewundert, wirklich bewundert, Herzengel, und meine heißesten Wünsche gehen nunmehr gewiß bald alle in Erfüllung."

Franziska ludete gelassen die Freundschaftsbeweise Adelheids. Dann fragte sie vollkommen ruhig:

"Kennt Du Herrn Waltershausen?"

"Mit dem der Baron eben fortging?"

"Denselben."

"Das ist ein wunderlicher Enthusiast," entgegnete Adelheid, "ein Mensch, aus dem eigentlich niemand recht klug wird. Einige halten ihn für ein Universalgenie, andere für einen arroganten Gecken und noch andere für — aber Du bist ja ganz verwundert, Franziska?"

"Ein arroganter Geck ist Waltershausen gewiß nicht," versetzte Franziska. "Arrogante Menschen pflegen sich anders zu äußern. Aber fahre nur fort; Du bist mit Deiner Charakterisierung noch nicht fertig, liebe Adelheid. Noch andere also..."

"Noch andere meinen" — fiel mit wichtiger Miene Adelheid ein — "er sei etwas überspannt und nebenbei ein Narr!"

"Wäre er das letztere, so würde er nicht Zutritt im Hause Deines Vaters haben."

"Mein Vater kennt ihn; er ist Mitglied eines wissenschaftlichen Vereins, dem mein Vater auch angehört. Er ist Oberlehrer am hiesigen Gymnasium und da mein Vater gerne junge Talente fördert, so hat er ihn eben mit eingeladen, aber er scheint keine allzugroße Leuchte der Wissenschaft zu sein und es nicht über den Oberlehrer hinauszubringen."

"So ganz unbedeutend, wie Du Herrn Waltershausen machen möchtest, scheint er doch nicht zu sein," entgegnete Franziska. "Sein Urteil wird, wie ich eben zu hören Gelegenheit hatte, beachtet, ja als ein entscheidendes gewünscht, und die wenigen Worte, die ich selbst mit ihm wechselte, zeigten mir Herrn Waltershausen als einen bescheidenen interessanten Mann."

Adelheid v. Moser lachte hochmütig.

"Interessant!" wiederholte sie spöttisch. "Was Du in einemträumerischen Augenblick so interessant nennen magst! Beobachte ihn länger und Du wirst finden, daß das Urteil aller derer, die überhaupt ein Urteil über Männer haben, über Waltershausen ganz gleich lautet."

"Darfst Du nicht aus der Schule plaudern?"

"Ich möchte Dich weder verstummen, noch irreleiten."

"Häst Du mich für verlesbar und unselbstständig."

"Keineswegs, liebe Seele, aber Du bist nun einmal jetzt nicht vorurteilslos."

"Ich verspreche es sein zu wollen und nun sei nicht länger zurückhaltend."

"Auf Deine Gefahr hin! Waltershausen gilt allgemein für etwas unbeholfen. Seine Formen sind steif und werden es stets bleiben, weil er selbst keinen Wert darauf legt und endlich ist er — ja, wie soll ich mich ausdrücken?"

"Verständlich, liebe Adelheid, recht einfach verständlich."

"Nun denn, er liebt die Wahrheit bis zur Unhöflichkeit."

"Mit anderen Worten würde das heißen: Waltershausen schmeichelt nie und niemanden."

"Er ist und bleibt eben ein Bauer."

"Ist er vom Lande?"

"Sein Vater war Amtmann. So lange er lebte, war die Familie geachtet. Bei seinem Tode ergab es sich, daß gar kein Vermögen da war . . ."

"Und da sanken die Waltershausen in der Achtung der Welt?" unterbrach Franziska die Freundin, während Flammen des Zornes auf ihre zarten Wangen sich entzündeten.

"Das nicht gerade," fuhr Adelheid v. Moser fort, "aber man konnte doch nicht wie früher mit der unbemittelten Familie verkehren und so kam es, daß den heranwachsenden Kindern jener unmachbare Schliff abgetragen wurde, der nur uns, die wir fortwährend in der guten Gesellschaft verkehren, eignet ist."

Franziska Frommholdt mußte die Unterhaltung, so gerne sie dieselbe auch noch fortgesetzt hätte, abbrechen und fand den ganzen Abend hindurch doch keine Gelegenheit mehr, auf das interessante Thema noch einmal mit ihrer Freundin zurückzukommen.

Auch mit Waltershausen führte der Zufall Franziska nicht wieder zusammen. Sie konnte ihn nur aus der Ferne beobachten. Dabei machte sie die Bemerkung, daß der Oberlehrer gerade die gesiererten Schönheiten unter den jungen Damen, mit denen alle übrigen Herren eine Zeitlang zu sprechen sich ersichtliche Mühe gaben, ganz unbeachtet ließ. Es war dies — das sagte sich Franziska mit Widerstreben — nicht galant und sie konnte sehr gut begreifen, daß den Damen dieses mißfallen mußte.

Im übrigen bewegte sich Waltershausen vollkommen frei und unbefangen in der Gesellschaft, sprach mit jedem, der sich mit ihm unterhalten wollte, vergab aber auch seiner Würde nicht das Geringste.

Diese Beobachtung erfreute Franziska Frommholdt.

"Doch einmal ein ausgeprägter, starker Charakter unter so vielen Masken und Speicheldecken!" sprach sie zu sich selbst und der Entschluß, Waltershausen, soweit dies ihre eigenen Verhältnisse gestatten würden, nicht gänzlich aus den Augen zu lassen, war in ihrem Herzen gefaßt, obwohl es gar nicht den Anschein hatte, als sei dem Oberlehrer an einer Fortsetzung der flüchtig angeknüpften Bekanntschaft mit Fräulein Frommholdt irgend etwas gelegen. Das Fest im Hause des Geh. Regierungsrates endigte, ohne daß Franziska und Waltershausen einander noch einmal begegneten.

2. Kapitel.

Bald nachher erschien ein großes Geschichtswerk des bis dahin kaum beachteten Oberlehrers, welches von der Kritik sehr günstig beurteilt wurde und den Namen des Verfassers in den Gelehrtenkreisen schnell bekannt machte. Er wurde bald darauf auch zum Professor ernannt, eine Auszeichnung, die ihn umso mehr ehren mußte, als er eigentlich noch jung war und schien ihm eine glänzende Zukunft in Aussicht zu stehen.

Als Franziska Frommholdt dies erfuhr, sagte sie:

"Das hab ich mir gedacht."

Der Sommer war vergangen und mit den kürzer werdenden Tagen begann sich da und dort wieder ein Salon der vornehmsten Gesellschaft in der kleinen Residenzstadt zu öffnen.

Professor Waltershausen fehlte jetzt bei keinem dieser Kreise; denn abgesehen von seiner Stellung war er nunmehr eine Person geworden, auf die sich das Augenpaar mehr als einer mit Töchtern gesegneten Familie richtete. Walters-

hausen aber achtete nicht auf die zuvor kommende Weise, mit der ihm jetzt die meisten begegneten.

Er blieb sich immer gleich, schmeichelte niemand, zeichnete niemand aus und sprach stets ohne phrasenhafte Verhüllung die Wahrheit. Das gefiel zwar nicht immer, aber man duldet es und mancher entschuldigte den charakterfeinen Mann wohl auch mit der Redensart: „Er fühlt sich!"

In einer dieser Gesellschaften, die Waltershausen mehr aus Gewohnheit, als weil er sich amüsierte, zu besuchen pflegte, traf er mit einem Offizier zusammen, der mit ihm das Gymnasium besucht hatte und im Laufe des Gesprächs fragte ihn dieser:

"Wissen Sie schon die große Neuigkeit des Tages, die allerdings noch ein Geheimnis, aber ein sehr offenes Geheimnis ist?"

"Ich war in den letzten Tagen sehr beschäftigt und kümmerte mich wenig um die Tagesneuigkeiten," entgegnete der Gefragte.

"Es gibt nächstens eine Verlobung, eine pomposé Verlobung!"

"Damit wird man vielen Leuten ein großes Vergnügen bereiten. Ich kenne verschiedene, die nichts lieber tun, als Gratulationsvisiten machen."

"Fräulein v. Moser wird sich mit dem Kammerherrn v. Königheim verloben."

"Hm! Und nennen Sie das eine beneidenswerte Partie?"

"Ich glaube, es wird in den nächsten Tagen viel Augentanzungen geben."

"Die lassen sich heilen, ein gebrochenes Herz aber vermag kein Arzt zu kurieren," sprach nach einer Weile Professor Waltershausen, sich bemühend, einen Seufzer zu unterdrücken.

"Mich dünkt, lieber Freund," fuhr der Offizier fort, "Sie fassen die Verhältnisse von einem zu tragischen Gesichtspunkte aus auf."

"Nur von dem rein menschlichen und moralischen," entgegnete der Professor. "Fräulein v. Moser ist ein sehr schönes, von Herzen gewiß braves, trefllich erzogenes, geistig höchst bestehendes Mädchen, von dem manche behaupten, daß sie auch obendrein noch geistreich sei. Herr v. Königheim besitzt die lezte Eigenschaft gewiß, im übrigen lebt doch wohl in der ganzen Stadt kein Urteilsfähiger, der die Behauptung aufstellen wird, der genannte Herr habe irgend eine andere nennenswerte Eigenschaft, die man sonst an solchen Männern achtet und hochschätzt."

Unschuldend erwiderte der Offizier:

"Als Mann von Welt finde ich den Herrn v. Königheim nicht schlimmer geartet als hundert andere Männer der guten Gesellschaft. Dabei will ich ihn aber keineswegs als ein Muster männlicher Tugenden hinstellen. Er ist leichtfertig — gewesen wie viele andere auch, die jetzt so sehr solide und würdige Männer geworden sind; er hat gelebt — in jeder Hinsicht. Aber er verstand es immer, seine Schwächen und Fehler mit dem farbigen Dunkel der Romantik zu umschleieren. Das machte ihn stets interessant und ganz besonders für die jungen Damen anziehend. Was aber Herrn v. Königheim über viele seinesgleichen emporhebt, das ist seine persönliche Liebenswürdigkeit, sein Geist und endlich sein großer Reichtum und darum bin ich überzeugt, daß Fräulein v. Moser eine ganz vortreffliche Wahl getroffen hat und daß ihre weltluge Mutter dabei nicht ganz unbesiegelt ist."

"Als Porträtmaler würden Sie kein Glück machen," versetzte der Professor. "Bilder, denen der Schatten fehlt, lassen salt oder verursachen Widerwillen."

Der Offizier lachte über diese ernsthaft gemeinte Bemerkung des Professors.

"Lassen wir das," sprach er. "Was nicht echt ist an dem Kammerherrn, das wird Fräulein v. Moser früh genug erfahren."

"Falls sie es nicht schon weiß, möchte sie die getroffene Wahl zu spät bereuen."

"Aber bedenken Sie doch, eine Dame von Bildung!"

"Die Ansichten über das, was die Welt mit dem Wort Bildung bezeichnet, gehen weit auseinander. Fräulein v. Moser Bildung absprechen zu wollen, wäre ein Frevel; dagegen würde man der jungen Dame schwerlich Unrecht tun, wenn man die Behauptung aufstellte, die Bildung, die ihr angeeignet worden ist — ich brauche abschließlich diesen Ausdruck — habe verschiedene Lücken, deren Ausfüllung gegenwärtig höchstens der aufopfernden, treuen, sich immer gleichbleibenden Liebe eines moralisch hochstehenden und gründlich gebildeten Mannes gelingen dürfte."

Der Offizier stand auf.

"Das ist allerdings ein Maßstab, den ich bisher noch niemals bei heiratsfähigen Männern anlegen sah," versetzte er mit einem Anflug seines Spottes. "Auch unsere jungen Damen werden sich gewiß lieber mit ihren Fächern beschäftigen, als diesen schwerfälligen Maßstab handhaben, der am Ende die liebenswürdigsten und begehrswertesten Heiratskandidaten verschreckte. Lücken in der Bildung unserer Damen, wo fände man sie nicht! Den vollkommenen Mann aller zu entdecken, der Ihrer Ansicht nach derartige Lücken bei einer Braut auszufüllen berufen sein soll, wäre eine Aufgabe, deren Lösung ich für sehr schwierig halte."

"Auch das, mein Freund, ist wieder eine Ansicht," sagte Waltershausen. "Ich will sie nicht weiter bestreiten, weil das nutzlos wäre, dagegen schlage ich vor: lassen Sie zwischen Ihnen und mir das Leben entscheiden."

"In welcher Weise?"

"Bestätigt sich die Verlobung des Fräulein v. Moser mit dem Kammerherrn, so wird die Vermählung gewiß bald erfolgen. Mit der Vermählung beginnt aber für beide Gatten erst das Leben und wie dieses sich im Laufe der Jahre gestaltet, das soll der Prüfstein für die Echtheit Ihrer oder meiner Ansicht sein."

"Zum Scherze schlage ich ein," sagte munter der Offizier. "Obwohl ich mir jetzt schon gestehe, daß wir beide etwas Törichtes tun. Ein kluge Frau wird es der argwöhnischen, splitterreichten Welt niemals wissen lassen, wie das Wetter

im Hause beschaffen ist. Wir haben deshalb wenig Aussicht den Schatz unserer Weisheit auf die vorgeschlagene Welt zu vermehren."

"Ein unbefangener Blick durchschaut jede Maske," rezipierte der Professor und damit trennten sich die beiden Männer.

3. Kapitel.

Schon Tags darauf wurde die Verlobung der einzigen Tochter des Geh. Regierungsrates v. Moser mit dem Kammerherrn v. Königheim in der Residenz bekannt. Hier und da mochte wohl manche junge Dame die glücklich Akteure beneiden; eine laute Neuerung, daß man Adelheid ihr Glück nicht gönnen, wurde aber nirgends fund, es beeilte sich vielmehr alle Belannten und die ganze vornehme Gesellschaft der glücklichen Braut und ihren Eltern die besten Glückwünsche darzubringen, sodaß die Familie v. Moser eine Reihe von Tagen in fortwährender Aufregung lebte.

Zu den Wenigen, welche nicht gleich am ersten Tag ihre Gratulationsvisite abstatteten, gehörte Franziska. Sie befürchtete mit Recht, daß jetzt, wo es gewiß im Hause des Geh. Regierungsrates wie in einem Taubenschlag ein und ausging, sie kaum Zeit finden werde, mit der Freundin wie sie gerne wünschte, ein Stündchen über deren zukünftiges Glück zu plaudern. Als sie es endlich nicht mehr für schließlich hielt, die mündliche Gratulation aufzuschieben, besuchte sie die Freundin und traf es günstig, die beide allein im elterlichen Hause anzutreffen und bald saßen die beiden Freundinnen in dem luxuriös ausgestatteten Empfangssalon.

"Liebes Herz, ich müßte Dir eigentlich zürnen," sagte Adelheid v. Moser, welche wundervolle Morgentoilette gemacht hatte und daher reizend aussah. "Warum hast Du Dich so lange nicht sehen lassen, wo ich mich danach sehne aus Deinem Munde die ersten Glückwünsche zu vernehmen."

"Berzeihe, Adelheid," entgegnete Franziska Frommholdt. "Es war mir nicht möglich, Dich in den ersten Tagen zu besuchen. Das immerwährende Durcheinander so vieler Menschen, die alle dasselbe tun, ohne irgend etwas dabei zu fühlen oder zu denken, würde mich sehr gelangweilt haben."

"Du hast aber bisweilen höchst wunderliche capriziöse Einfälle," entgegnete Adelheid. "Denkt und fühlt man dann nichts, wenn man einem Dritten, der uns nahe steht, eines frohen Ereignisses wegen gratuliert?"

"Standen Dir alle Familien nahe, die es für ihre Pracht hielten, einen allgemein herrschenden Brauch nicht zu ver nachlässigen?"

Über Adelheids Wangen flog eine sogleich wieder verschwindende Röte.

"Liebe Franziska," versetzte die glückliche Braut und umarmte die Freundin mit Zärtlichkeit. "Wir wollen ein jedenfalls läbliches und gefälliges Herkommen nicht kritisieren. Wer das bei allen Dingen tut, wird sich oft die gute Laune verderben. Diese aber kann man eigentlich nie entbehren, ohne sich gegen sich selbst und gegen die Menschen zu versündigen."

"Was mich betrifft," fuhr Adelheid v. Moser fort, "sehe ich ein heiteres Gesicht lieber als ein trauriges, und ich denn überhaupt geneigt und allen Ernstes willens bin meine Jugend recht zu genießen. Möchtest Du das nicht auch, meine gute Franziska?"

"Ich bin der Meinung, daß ich sie bisher immer geschlossen habe."

Adelheid v. Moser faltete verwunderungsvoll die Hände, indem sie mit ungeheucheltem Erstaunen erwiderte:

"Du, beste Franziska? Du willst Deine Jugend genossen haben? . . . Aber ich bitte, führe, unschuldiger Engel, was nennst Du denn alsdann Genuss?"

"Alles, was ich tat und trieb; denn das alles macht mir sehr viel Freude und zwar immer ein ganz reines Vergnügen."

"Arme, beschädigte Seele!" rief Adelheid. "Wärst Du nicht von Deinen Freundinnen, die Dich immer schäften, weil Deine Liebenswürdigkeit jedermann bezaubern muß, eingeladen worden, so wüßtest Du ja nicht einmal, wie ein Gesellschaftssalon aussieht!"

"Meine Eltern sind nicht reich, liebe Adelheid, und ich habe noch sechs jüngere Geschwister, von denen zwei vieler Pflege bedürfen."

"Für Kinder gibt es Bonnen. Oder meinst Du, Erwachsene müssen ihren jüngeren Geschwistern zu lieben auf alle Freuden dieser Welt verzichten?"

"Ist mir denn etwas abgegangen? fiel die Tochter des Bandgerichtsdirektors ein. "Dir habe ich doch niemals vernachlässigt . . . Und ich fühle mich immer so wohl bei Dir, und darum eben hat mich — in einer gewissen Beziehung — Deine so rasche Verlobung etwas erschreckt."

Adelheid v. Moser hörte der Freundin mit gutmütigem Lächeln zu.

"Zwischen uns soll meine künftige Stellung keine Aenderung hervorbringen," sagte sie in einem herablassenden Tone. "In meinem eigenen Hause, hoffe ich, wird Dir ebenso glücklich fühlen wie hier in dieser von jetzt an wahrscheinlich etwas zu klein werdenden Wohnung. Mein Haushalt ist wirklich entzückend! Er hat mir versprochen, das jetzt verschärflich gewordene gräßlich Hohensteinsche Palais zu erwerben und auf das Glänzende für uns und unsere zukünftigen Gäste einzurichten zu lassen."

Bei diesen Worten war es Franziska, als fühlte sie kalten Stein sich um ihr Herz legen. Sie fiel der Freundin um den Hals und rief schmerlich bewegt:

"Wirst Du denn auch glücklich werden in solchem Glanz in solchem Reichthum?"

Adelheid behielt ihre lächelnde Miene bei.

"Warum sollte ich nicht, liebe Närin? Hamm ist wirklich bezaubernd gegen mich. Ich brauche nicht einmal einen Wunsch laut zu äußern, er errät jeden, ehe ich ihn ausspreche. Solche Aufmerksamkeit muß man doch reizend finden! Und dann, wie zärtlich kann er sein! Nein, Franziska, davon hast Du gar keine Vorstellung! Darum bin ich ander überzeugt, daß wir ganz unaussprechlich glücklich mit einander leben werden. Weißt Du, Närchen, was ich noch wünschte?"

"Nun, was denn?" fragte Franziska.
"Doch Du recht bald eine ebenso brillante Partie machen möchtest! Dann wollen wir so recht schwesterlich unserer genießen, häufig kleine Feste arrangieren, musikalische und gesellschaftlichen geben, in denen wir uns selbst auszeichnen! Werde das nicht himmlisch sein, mein Engel? Aber was Dir denn, Franziska? Du siehst ja bleich und entsezt als wären Dir Geister erschienen."

Franziska war in der Tat sehr blaß geworden. Das des Lebens, welches die Freundin vor ihr entrollte, sie nach ihrer Vermählung zu beginnen dachte, erschreckte Die wohl in allen nützlichen Dingen gründlich unterrichtete Tochter des Landgerichtsdirektors machte sich, wenn sie an Zukunft dachte, ein ganz anderes Bild von dieser. Auch darf Wünsche in ihrer Seele, die sie gerne eines Tages vollbracht geschehen hätte, allein diese Wünsche hatten gar gemein mit denen ihrer Freundin. Zum ersten Male sie in tief schmerzender Weise und bange Ahnungen Seele durchschauern, daß Adelheid v. Moser ihr im Sinne des Wortes nie Freundin sein könne und deren bevorstehende Vermählung sie aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald und dann wohl für immer von einer trennen werde.

Fortsetzung folgt.

Das "Bataillon des Todes".

Vor einem grauen Hanse in der unfreundlichen "Torgowaja" Petersburg steht ein junger Soldat unter Gewehr. Ein Junge in schmucke Infanterieuniform. Kein Bart deckt jünges Gesicht, das, wie der erste Blick zeigt, seinem Erbauer des männlichen Geschlechts angehört. In der Tat, Bräut ist ein Mitglied des ausschließlich aus Frauen bestehenden "Bataillons des Todes".

Die sich so nennen sind Mädchen und Frauen zwischen und 24 Jahren, die den Frauenrock mit dem Soldatenvertauscht haben. Sie treiben nicht etwa ein Soldatenpiel. Jähre. Es ist ihnen allen heiliger Ernst. Sie wollen Männer gleich in den Kampf ziehen und schwere Kriegszeit tun.

Einen Berichterstatter der "Virkhewitscha Wiedomost" ist es seiner Aussage gelungen, einen Blick hinter die Tür des kleinen Hauses zu werfen. Was er von seinen Einwohnern erzählt, sei hier wiedergegeben:

Der Polen führte mich nach einem Sandplatz, wo ich Amazonen des neuen Russlands bei der Arbeit fand. Schöne Gesichter, auf denen die Kampfsfreude ruhte. Eleganz hat sich hier in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Etwa ein Drittel sieht sich aus Russinnen (russische Studentinnen u. d. Uebers.), ein zweites aus früheren Krankenschwestern zusammen. Nicht nur Russinnen sind es, auch können, Estinnen, Südninnen und sogar eine — Engländerin. Panhurst, die gerade Petersburg besucht, wird sicher da sein.

Schon von weitem hört man die dröhrende Kommandos der Botscharewa. Frau Botscharewa, die den Rang der Uniform eines Unteroffiziers hat, ist die Seele des militärischen Unternehmens, das sich "Bataillon des Todes" nennt. Sie hat sich ihre Kriegserfahrung in der Praxis erzielt, denn sie war bereits "draußen". Zweimal ist sie verwundet worden, und zwei Georgskreuze bezeugen Tapferkeit.

Hans in Hand mit einer eisernen Disziplin geht unter strengen Blick ein spartanisches Regiment seinen Weg.

Mitglieder des Todesbataillons müssen in der Kaserne leben. Sie werden aus der Kutsche der Flottenequippage

der Garde gespeist, die es gewiß an Leppigkeit fehlen läßt. Bei Tische kommt nicht etwa gesellige Unterhaltung zu ihrem Recht. Wird ja hier oder dort ein leises Gespräch hörbar, gleich erkönnt die Kommandostimme des Fräulein Unteroffizier: "Muhe dort! Hier ist doch kein Basar!" Und sofort verstummen die Unvorsichtigen.

Sämtliche Amazonen schlafen auf hölzernen Pritschen unter dünnen Decken. Matratzen existieren nicht, denn sie würden eine Verweichung der zu strengem Dienst Erforderten bedeuten. Früh um fünf beginnt der Arbeitstag. Abends um neun ist er zu Ende. Hier gibt es kein Ausruhen, keine Erholung. Niemals werden Urlaubserteilungen erbeten. Verlassen die Mitglieder des Todesbataillons einmal die Kaserne, so darf das einzige aus dienstlicher Verantwortung geschehen. Dann aber ist es ihnen auf das strengste verboten, sich in Städten zu zeigen. Die Uniform ist ihr zweites Ich geworden. Wollen die Amazonen ihre Verwandten sehen, so darf das nur innerhalb der Kaserne geschehen. Und auch dann nur auf kurze Zeit.

Das Bataillon des Todes zählt zweihundertfünfzig "Mann". Mehr sollen nicht aufgenommen werden, obgleich sich viele gemeldet haben. "Wir brauchen keine Reserven," erklärt Unteroffizier Botscharewa dem Berichterstatter, "wir gehen in den Kampf, um zu sterben. Anderen möge es freistehen, uns in den Tod zu folgen." Acht Georgskreitter — frühere Krankenschwestern — zählen zum Bataillon.

Jede Woche kommt das ganze Bataillon unter das Messer des — Friseurs. "Maschine Nummer Eins", kommandiert die Botscharewa. "Wer das nicht will, soll vortreten!" Vier Soldaten, deren Haare nicht ganz kurz geschnitten sind — etwa von der Länge, wie sie die Kojaken tragen — treten hervor. "Schämt euch", grollt die Botscharewa. "Alberne Kletterei ist das." Unter dem Gelächter der übrigen beobachten sich die Gemahregeln, das Zimmer zu verlassen.

Der Berichterstatter verrät nicht, ob er der Szene bejubeln durfte. Er philosophiert nur: "Ist das nicht eine Art von Schaffott? Jugend, Eitelkeit, Lebensfreude kommen hier unter das Messer. Das fallende Haar ist ein Symbol der Loslösung von allem, was diese jungen Menschen an die Genüsse des Lebens bindet. . ." Aus dem "Tag".

Vermischtes.

— Ohne Bienen keine Obstsorte. Allem Anschein nach werden wir in diesem Herbst in vielen Bezirken des Deutschen Reiches eine gute Obstsorte haben, eine Aussicht, die in der jetzigen Zeit für unser ganzes Volk von ungeheurer Bedeutung ist, denn ein reiches Obstjahr ist eines der besten und größten Mittel zum Durchhalten. Gutes Wetter zur Blütezeit ist die notwendige Voraussetzung für eine gute Ernte, so wird mit Recht allgemein gesagt, und doch wird meistens dabei ganz vergessen, daß die Obstsorte vom Wetter nur indirekt abhängt, aber direkt von der wichtigen Tätigkeit eines Insekts, der Biene. Wenn zur Zeit der Obstblüte langandauerndes kaltes und regnerisches Wetter herrscht, sodass die Bienen nur wenig ausfliegen können, dann ist auf einen guten Ertrag der Obstbäume nicht zu rechnen, denn die Bienen sind für unsere Obstsortierung der wichtigste Faktor. — Bei einer großen Reihe von Pflanzen, zu denen auch unsere Obstarten gehören, wird die Übertragung des Blütenstaubes der Bienen auf die Narbe durch Insekten begünstigt, weshalb man diese Pflanzen "insektenblütig" nennt. Die Übertragung des Pollenstaubes vermittelten die Insekten selbstverständlich nicht freiwillig oder absichtlich, sondern sie

besuchten die Blüten, um süßen Nektar oder Blütenstaub zur Nahrung zu gewinnen oder zu sammeln. Bei diesem Geschäft schütten die Bienen ihren Staub über die Insekten aus, der an den feinen Haaren, oft in ganzen Klumpen hängen bleibt und dann beim Besuch der nächsten Blüte dort an den Narben abgestreift wird. Als Hauptlockmittel der Blüten dient der Nektar oder Honig, und während viele Blüten eine ganze Menge von Insektenarten anlocken, werden andere nur von einer bestimmten Art, die allein ihnen möglich sein kann, besucht, und dazu gehören auch die Blüten unserer Apfel- und Birnbäume, die zwar von vielen Insekten umschwärmt und besucht, aber nur von den Bienen bestäubt werden können. Wo keine Bienen sind, kann es auch kein Obst geben, was die Ansiedler in Australien erfahren müssen, deren üppig blühende Obstbäume nicht eher Früchte trugen, bis Bienen aus Europa dorthin gebracht worden waren. Es ist daher für unsere Obstsortierung außerordentlich wichtig, daß überall die Bienenzucht mit allen Kräften gefördert wird, denn noch viel wichtiger als der Honigertrag der Bienen ist für uns ihre Tätigkeit in der Obstblüte, die allein uns eine gute Obstsorte ermöglicht.

— Obst wird für die menschliche Ernährung am wertvollsten, wenn es in irgend einer Weise konserviert werden kann. Die natürlichste und einfachste Art der Obstkonservierung ist das Trocknen, entweder in der Sonne oder im Dörrrofen.

Durch das Trocknen verliert die Frucht den größten Teil ihres Wassergehalts, wogegen der Zuckergehalt und die Menge der übrigen Nährstoffe durch die durch die Wasserentziehung erfolgende Konzentration gewissermaßen vermehrt werden. Und auf diese Weise werden, wie ein jüngst veröffentlichter Bericht darlegt, eigentlich gedörrte Früchte schneller als frische. Der Wassergehalt eines frischen Apfels, der 84,8 Prozent beträgt, sinkt beim gedörrten auf 27 Prozent und zu gleicher Zeit steigt sein Zuckergehalt, der beim frischen Apfel 7,2 Prozent beträgt, auf 42,8 Prozent. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Birne, die im frischen Zustande 83 Prozent Wasser und 8,3 Prozent Zucker und gedörrt 29,4 Prozent Wasser und 29 Prozent Zucker enthält. Der Vorteil, den das frische Obst vor dem getrockneten voraus hat, liegt nur in der weniger leichten Verdaulichkeit des Dörrobstes. Die Nährstoffe des frischen Obsts gehen nämlich außerordentlich rasch ins Blut über, wogegen die mehr konzentrierten Nährsubstanzen des Dörrobstes dem Darm bedeutend mehr zu tun geben und deshalb vor allen Dingen, ob roh oder gekocht, immer sehr gut gefüllt werden müssen.

— Kein "Kriegsmus" im nächsten Winter! Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat sich infolge der schlechten Erfahrungen mit dem durch Zusatz von Kohlrüben "gestreuten" Kriegsmus entschlossen, für das kommende Wirtschaftsjahr auf die Verwendung von Kohlrüben zur Marmeladenherstellung vollständig zu verzichten. Es wird also kein "Kriegsmus" in dem üblichen Sinne mehr geben, wie wir es kennen gelernt haben. Im nächsten Winter wird es lediglich Kriegsmus geben, das aus mehreren Obstsorten zusammengekocht ist — eine Herstellungsweise, die in vielen Haushaltungen schon im Frieden mit bestem Erfolg angewendet worden ist. Die Kriegsmarmeladengesellschaft hat ungeheure Mengen von Kriegsmus zurückgehalten, da es zuletzt niemand mehr abnahm.

— Etwa 70 000 Kirchenglocken hat die Hofglöckengießerei Franz Schilling und Söhne in Apolda (Thüringen) zur Beschaffung von Munitionssstoffen aus den Türmen herabzunehmen.

Mädchen und Frauen

sucht

Joh. Lindner Siegmar König-Albert-Straße 14.

Seiübte Kostümbüglerinnen, lernende, stellt sofort ein Färbererei Brautlacht, Reichenbrand.

Einige tüchtige
Gingerstriderinnen
gesucht.
Max Winter,
Rabenstein.

Hobler
die 2 größere Tisch-Hobelmaschinen,
Monteure,
Schlosser,
Dreher
wir zum baldigsten Eintritt,
Maschinenfabrik
P. Leichsenring & Co.
G. m. b. H.
Reichenbrand.

Junger Bursche
Landschaft sofort gesucht. Zu er-
Reinhold, Siegmar, Amalien-

9.

Kräftige Arbeiter,
die sich zum Kettenziehen eignen, gesucht.

Kettenfabrik Müller,
Siegmar, Luisenstraße.

Einige Frauen,
mit landw. Arbeiten vertraut, sofort
gesucht. Zu melden bei
Gärtner Herden. Rottluff.

Größeres Schulmädchen
als Auswartung sucht
Frau Irmischler,
Rabenstein, Poststraße 5.

Kräftiges Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren nach auswärts
gesucht. Näheres bei Frau Lentzsch,
Grüna, Bahnhofstraße 1.

Saubere Aufwartefrau
für Geschäftsräume gesucht. Zu erfahren
in der Geschäftsstelle d. B.

Sch. möbl. Zimmer v. Herrn in Rottluff
gesucht. Off. an Sachs. Ges. f. Kohlenw.

Wohnung,

bestehend aus Stube, Alkoven und Boden-

kammer, sofort oder später zu vermieten

Rabenstein, Poststraße 13.

Siegmar.

2 heizbare Zimmer-Wohnung, Küche,

Borsal mit Zubehör, 1. Etage, am 1. Okto-

ber c. beziehbar, zu vermieten.

Gustav Röhrer, Hofer Str.

Zweiflügelige Stube

mit Alkoven, Gas und elektrisch Licht

ab 1. August zu vermieten

Siegmar, Hofer Straße 43, I.

Einige Frauen,

mit landw. Arbeiten vertraut, sofort

gesucht. Zu melden bei

Gärtner Herden. Rottluff.

Wohnung zu vermieten

Siegmar, Friedr. Aug.-Str. 18.

Wohnung

mit großem Baden, großer Werkstatt

und großem Keller ab 1. Oktober für

525 Mk. zu vermieten bei

Adolf Beier,

Siegmar, Hofer Straße 18.

Große Stube

und Schlafräume mit Gas und Wasser-

leitung sofort zu vermieten

Neustadt, Nr. 35b.

Schöne Halb-Etage

Nähe Bahnhof zu vermieten

Siegmar, Arndtstraße 2.

Stube, Küche und Hammer

ab 1. Oktober zu vermieten bei

Karl Bohne, Rottluff 24b.

Halb-Etage zu vermieten Siegmar, Amalienstraße 10.

Sonnige Halb-Etage

mit Gas und Elektrisch sofort oder später

zu vermieten

Siegmar, Kaufmannstraße 6.

Große Stube

mit großer Kammer sofort zu

vermieten

Reichenbrand, Hofer Straße 51.

Großes, helles Zimmer,

für eine Person passend, auch zum Möbel-

einstellen, frei

Siegmar, Hofer Straße 49 (Baden).

Kleine Halb-Etage

in Rabenstein, Siegmar oder Neuoigart.

von kinderlosen Leuten zum baldigen

Einzug zu mieten gesucht. Angebote

unter A. 800 an die Geschäftsstelle d.

Bl. erbeten.

Wanzen!

Höhe, ungezügelt, tödet radikal, "Discret".

Bei Emil Winter, Drogerie, Rabenstein.

Bezugsscheine

nach neuester Vorchrift

sind zu haben in der

Geschäftsstelle des Wochenblattes

Gesellschaft Erholung

Siegmar.

Morgen Sonntag nach 1/2 Uhr er-

folgt vom Hause aus die Beerdigung

unseres altherverehrten, so langjährigen und

gewissenhaften Vereinskästlers Herrn

Herrn Max Uhlmann.

Es werden hierdurch alle Mitglieder

aufgefordert, durch Beteiligung dem lieben

Entlassenen die letzte Ehre zu erweisen zu

wollen. Sammeln im Gathhof 1/1 Uhr.

Der Vorstand.

Kaninchenzüchter-Verein Siegmar und Umg.

Heute Sonnabend, den 21. Juli, abends 1/2 Uhr findet unsere Versammlung im Vereinslokal statt. Wegen einer wichtigen Befreiung werden die Mitglieder nicht

Frauen um zahlreiches und pünktliches

Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Allgemeine Ortsfrankenkasse Siegmar.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Geschäftszzeit dieser Kasse vom 1. August 1917 an wie folgt festgesetzt werden ist:

Von Montags bis Freitags von vormittags 8 Uhr bis 1 Uhr,
Sonnabends durchgehend von vormittags 8 Uhr bis 3 Uhr nachm.

Siegmar, den 18. Juli 1917.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortsfrankenkasse.

Otto Jaeger,stellvert. Vorsteher.

Lokal-Kranken- und Beerdigungs-Kasse

zu Rabenstein.

Heute Sonnabend, den 21. Juli 1917, abends 8 Uhr im Restaurant "Schweizerhaus", hier

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Ablegung der Jahresrechnung. 2. Neuwahl des Vorstehers, des Kassierers und von sechs Ausschußpersonen. 3. Vereinsangelegenheiten.

Schluß der Präsenzliste um 9 Uhr.

Zahlreichem Besuch steht entgegen

der Vorstand.

Herrn. Arnold, Vor.

Stopps Kino-Theater.

Im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar

Sonnabend, den 21. Juli, abends von 8 Uhr ab,
Sonntag, den 22. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab,

in Höhlers Restaurant in Rabenstein

Sonntag, den 22. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab;

Das gewaltige Sensations-Schauspiel in 3 Akten

Stein unter Steinen

nach dem erfolgreichen Drama von Hermann Sudermann.

Die Handlung dieses Films bringt sehr fesselnde und packende Szenen aus dem Leben eines entlaufenen Buchdruckers und führt uns in das Getriebe einer großen Stummegewerkschaft, welche den Schauplatz dieses Dramas darstellt.

Außerdem das zweckelternschützende Lustspiel in 3 Akten

Der lustige Journalist „Tintenteufel“

mit Richard Lunde in der Hauptrolle.

Hierzu ein humoristisches Nebenprogramm.

Mittwoch, den 25. Juli, abends von 8 Uhr ab
im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar
große Extra-Vorstellung.

Das reizende Militär-Lustspiel in 4 Akten

Wien im Krieg.

(Ein Lachen ohne Ende).

Der 2. Schlag:

Die weiße Rose.

Ein großes Künstler-Drama in 3 Abteilungen.

In den Hauptrollen die beiden beliebten Künstlerinnen Erna Morena und Hella Moja.

Hierzu das reizhafte Beiprogramm.

Es sollte niemand versäumen, sich diese beiden erstklassigen Schlager anzuhören, da jeder mit dem Gebotenen zufrieden sein wird.

Hochachtend Ernst Hell.

Nächsten Sonnabend und Sonntag
Asta Nielsen in ihrer neuen Königin und **Anna Müller-Linke**, die Königin des Humors.

Rüchenabfälle aller Art

Kauf zu höchsten Preisen

Mitteldeutsche Trikotagen- und Strumpffabrik
G. m. b. H., Reichenbrand.

Abfälle aller Art

Kauf ich ständig für die Kriegs-Material-
Abteilung zu Höchstpreisen ein.

Alles erhöhte Preise.

Richard Hähnel, Siegmar

Telephon 252. Kronprinzenstraße 15. Telephon 252.

1. hochfeine Ottomane mit echtem Ge-
stell, 1. sehr feines Drumeau, 2. feine
Ausziehstühle, 1. herrschaftliches Doppel-
bett, 1 sehr gutes Rübensofa, 1 Chaise-
longue mit Kopfstühne billig zu verkaufen.
Reichenbrand, Hofer Straße 50.

NB. Dienstag bekomme ich 2 sehr
franz. Bettstellen mit Kochhaarmatratzen.

Gebr. Schulbank
zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis
unt. W. 8 in die Exped. d. G. erbeten.

Das Betreten meines Feld-
weges nebst Grundstück ist bei
Strafe verboten. Eltern haften
für ihre Kinder.

Paul Förster, Gutsbes.,
Rabenstein.

10 St. junge Riesen-Schecken
zu verkaufen
Reichenbrand, Hofer Straße 70.

Nichts nutzlos wegwerfen!

Kaue jederzeit

kleine und große

Raninchenselle,

frisch abgezogen oder gut getrocknet, zu
höchsten Preisen.

Paul Aurich,

Reichenbrand, Hardstraße 18.

Weisse Blusen

in Voile, Batist, Seide,

bunte Blusen

in Wolle, Seide, Wolle
und Wollstoffen,

schwarze Blusen,

schwarze ff. Kostümröcke,

blaue ff. Kostümröcke,

Bauchisch-Röcke,

bestickte

Mull- u. Voile-Stoffe

Meter 3,-, 3,80, 5,50, 6,- Mk.

Wasch-Kittel,

Waschfleider,

Stoffkleider,

Knaben-Waschhosen

und -Anzüge,

weiße Schürzen — Untertaillen

empfiehlt preiswert

J. Lohwasser,

Rabenstein.

Holzschuhe,

Filzschuhe,

Lederhose mit Holzsohlen, Pantoffel,
Stoffhausschuhe, Segeltuchsuhne, Turn-
suhne, Haussuhne, Spangenstube, San-
dalen, sowie andere Lederhosenwaren, Schul-
zarten, Webekutzen, Taschenzutaten, Uhr-
ketten, Touringe, Fingertringe, Halsketten,
Ohringe verkaufst preiswert

Meiers Partiewarengeschäft

Chemnitz

8 Gartenstraße 8, Ecke Marienstraße.

Zu Reparaturen

der Bau- und Maschinenfabrik,
sowie zur sachgemäßen Ausführung an
Strickmaschinen, Licht- u. Klingel-
anlagen empfiehlt sich

Johannes Lehmann,

Rabenstein, Ossistraße 4.

Gesuche, Klagen, Steuerreklamationen

usw. fertigt billige an
Siegmar, Hofer Straße 43, I.

Damen- und Mädchentüte,

Herren- und Knaben-

Strohhüte

empfiehlt billig

J. Kohwasser,

Rabenstein.

2 Bettstellen mit Matratze,

1 kleines Spülrad, 1 Puppen-Sport-
wagen zu verkaufen

Siegmar, Amalienstraße 7, 1. Et.

Junge Raninchenselle

zu verkaufen bei Schmutzler, Neustadt,

Zwickauer Straße 5E.

Eine Ziege,

20 Wochen alt, zu verkaufen

Neustadt, Gustav-Wünsch-Str. 170.

5 Stück Legehühner

zu verkaufen

Reichenbrand, Hofer Straße 51.

1 Hahn und 10 Legehühner

zu verkaufen

Rabenstein, Chemnitzer Straße 29.

Ein Fahrrad zu kaufen gesucht

Siegmar, Amalienstraße 6, I.

Kaufe jeden Posten Hen

zu höchsten Preisen. Angebote an

Erhard Müller, Reichenbrand.

Kaue

Sektkorke p. Stück 22 Pf.

Kunstkorke p. Stück 5 Pf.

Weinkorke p. Stück 3 Pf.

Brach-Korke per Kilo 10 Pf.

gegen Nachnahme einzufinden am

Pfirsichbaum, Chemnitz

Röhriger Str. 37, I. Telefon 3293.

5 Minuten v. Hauptbahnhof.

Komme auch auswärtig.

Guterhaltener Alttartafelwagen

billig zu verkaufen

Reichenbrand, Am Berg 1.

Die von mir gegen Frau Glad
deren Wiegekind ausgeschriebene
Nachrede nehme ich als unmaß zur
Emma verw. Bauckner
Reichenbrand.

Gleiner gelber Handwagen

mit grauem Korbsattel abhanden
kommen. Einige Wahrnehmungen des
Gemeindeamt Rabenstein niede-
legen. Gute Belohnung zugestellt.

Guterhaltener Alttartafelwagen

billig zu verkaufen

Reichenbrand, Am Berg 1.

Gesuch!

Suche als Kutscher (gut. Pferde) mit
gut. Zeugnis, auch in der Landwirtschaft
vertraut) baldige Stellung.
Näheres in der Geschäftsstelle d. W.

Landwirt

sucht während der Ernte Bele-
digung. Angebote unter L. W. 4
die Geschäftsstelle des Wochenblattes.

15–16jähr. Mädchen

sucht sofort Stellung, wenn möglich
der Landwirtschaft. Zu erfahren bei
Emil Winter in Rabenstein.

Am Mittwoch mittag 1/2 Uhr verschied nach langem,
in grosser Geduld ertragtem Leiden mein lieber Gatte,
unser herzensguter Vater, Schwieger- und Grossvater,
Bruder, Schwager und Onkel

Max Arno Uhlmann,

Schuhmachermeister

im 56. Lebensjahr. In unsagbarem Schmerz

Emma verw. Uhlmann und Kinder.

Siegmar, den 20. Juli 1917.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 1/2 Uhr
vom Trauerhause aus.

Hierdurch zur traurigen Nachricht, daß Dienstag nachmittag 5 Uhr
mein lieber Gatte, unser guter Vater, Stief- und Großvater

Karl August Jirmscher

im Alter von 67 Jahren nach kurzem Krankenlager ruhig und sanft
entschlafen ist.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 2 Uhr von der Be-
hälfung aus.

Um alles Beileid bitten
Marie verw. Jirmscher verw. gew. Spindler geb. Ludwig
nebst Hinterbliebenen.

Rabenstein, Chemn